

Meine sehr geehrten Damen und Herren, verehrte Gäste, liebe Genossinnen und Genossen,

exakt in dieser Halle habe ich vor über 40 Jahren an meiner ersten politischen Veranstaltung als Besucher teilgenommen. Damals als 13jähriger Junge hat mich mein Vater hierher in diese Halle mitgebracht, und es haben hier gesprochen: Hans-Jochen Vogel und Willy Brandt. Es war im Jahr 1966 lieber Hans-Jochen. Du hast Dich erneut um die Wiederwahl als Oberbürgermeister von München beworben und Willy Brandt hat um Vertrauen für sich als Kanzlerkandidat der Bundesrepublik Deutschland geworben. Heute, über 40 Jahre später stehe ich selber hier und werbe auch: um Euer, um Ihr Vertrauen und um Eure Unterstützung und um das Vertrauen aller Bürgerinnen und Bürger in diesem schönen Freistaat Bayern.

Es gibt einen klaren Grund für diese meine Bewerbung als Spitzenkandidat der BayernSPD bei der Landtagswahl. Mein Anspruch und mein Ziel ist es, die politischen Verhältnisse in Bayern zu verbessern, die absolute Mehrheit der CSU zu brechen und selbst Ministerpräsident von Bayern zu werden.

Manchen Bürgern wird diese Aussage, wird dieser Satz vermessen erscheinen. Aber ich sage: „Ja, es ist möglich, die Landtagswahl am 28. September spannender zu gestalten als alle anderen Landtagswahlen, die es in den letzten Jahrzehnten gegeben hat. Nach 50 Jahren Alleinregierung braucht dieses schöne Land eine neue Perspektive. Bayern braucht Optimismus und Zuversicht. Bayern braucht Aufbruch und neue Ideen. Bayern braucht politischen Anstand und mehr soziale Gerechtigkeit. Bayern braucht mehr Fairness, auch gegenüber den arbeitenden Menschen und den sozial Schwächeren im Land. Dafür müssen wir kämpfen, und dafür müssen sich die politischen Gewichte in Bayern verschieben. Das ist unser gemeinsames Ziel.

Ich weiß, wie viele Menschen in Bayern sich das sehnlichst wünschen! Und ich sehe viele ältere Mitstreiterinnen und Mitstreiter hier im Saal, die sich das auch sehnlichst wünschen: nämlich noch selbst miterleben zu dürfen, dass in Bayern nicht die CSU eine Landtagswahl gewinnt, sondern wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten.

Das wünschen wir uns schon lange, und das werden wir verwirklichen, liebe Genossinnen und Genossen!

Und allen, die sich diese Veränderung wünschen, rufe ich zu: Ja, es geht! Es kann in Bayern gelingen, die politischen Verhältnisse zu verändern! Dafür müssen wir zusammenhalten, dafür müssen wir gemeinsam arbeiten. Es wird vor allem dann gelingen, wenn wir es schaffen, den Oppositionsgeist aus unseren Reihen zu vertreiben und endgültig zu tilgen! Es wird gelingen, und ich habe diese Formulierung öfter schon gebraucht und auf vielfachen Wunsch wiederhole ich sie hier auch: Es wird gelingen, wenn wir den Kleinmut aus unseren Herzen reißen! Das muss sein. Weg mit dem Oppositionsgeist! Weg mit dem Pessimismus! Weg mit der Verdrossenheit! Wir können stolz sein auf die Sozialdemokratie! Und wir können gewinnen in diesem Land Bayern! Wir zeigen es doch in den Kommunen! Und wir zeigen es jetzt auch im Land!

Viele Landrätinnen und Landräte, Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, sitzen unter uns, die das schon bewiesen haben, und überall, wo Sozialdemokraten dann in Regierungsverantwortung kommen – in München, lieber Christian, in Nürnberg, lieber Uli, in Fürth, lieber Thomas Jung, und wo auch immer sonst noch, lieber Michael Adam in Bodenmais, überall kann es gelingen, und überall zeigen wir, dass wir ehrliche und anständige Politik machen und gute Ergebnisse abliefern. Das schafft Vertrauen, und dieses Vertrauen wollen wir auf Bayern übertragen, meine sehr verehrten Damen und Herren!

Ich erinnere gerne an das Land Rheinland-Pfalz. Auch das erschien vielen über Jahrzehnte als ein struktur-konservatives Land, in dem die CDU immer regieren müsse. Bis dann eines Tages 1991 Dein Bruder, lieber Hans-Jochen, der vorletzte Ministerpräsident der CDU von Rheinland-Pfalz den Satz ausgesprochen hat: Gott schütze Rheinland-Pfalz. Ein Jahr später hat der Herrgott geholfen: die Menschen haben SPD gewählt! Seitdem regieren wir dort, und das ist gut so! Und das schaffen wir auch in Bayern, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Christian Ude hat es angesprochen: Wir sind die älteste und die traditionsreichste Partei in Bayern. Wir haben mehr für diesen Freistaat geleistet, als alle anderen Parteien zusammen. Die anderen sind gekommen und gegangen, die SPD in Bayern ist geblieben, und sie bleibt, und sie wird die Zukunft gestalten. Ich bin stolz darauf, für diese Partei Repräsentant und Spitzenkandidat sein zu dürfen. Nein, das ist keine Last, diese Aufgabe empfinde ich als eine große Ehre. Wir haben aber nicht nur eine große Tradition. Wir haben auch die besseren Antworten auf die Fragen unserer Zeit und die besseren Konzepte für die Zukunft unseres Landes. Der Mehrheitspartei im Landtag rufe ich zu: Die letzten 50 Jahre haben Euch gehört. Die nächsten gehören uns!

Natürlich – es ist selbstverständlich nicht alles falsch gemacht worden in den letzten Jahren. Wer würde das behaupten? Vieles hätten wir nicht anders gemacht und machen können, als es die CSU gemacht hat. Bayern steht gut da. Aber es ist eben auch viel versäumt worden in den letzten Jahren. Viele Fehler sind passiert. Und vor allem der Hochmut und die Arroganz der Macht waren grenzenlos. Damit, vor allem damit muss Schluss sein in diesem Land. Mit der Selbstherrlichkeit und der Selbstverliebtheit einer Staatspartei, die sich dieses Land förmlich unter den Nagel gerissen hat. Zwischen Staat und Partei wird längst nicht mehr getrennt in Bayern. Auch das muss wieder anders werden, denn dieses Land gehört nicht der CSU. Es gehört seinen Bürgerinnen und Bürgern.

Bayern ist kein schwarzer Block, sondern ein farbiges und farbenfrohes Land. Hier leben Altbayern und Franken, Schwaben, Sudetendeutsche, Saupreißn, Migranten aus anderen Teilen dieser Welt – Schwarze und Weiße, Rote und Grüne, Katholiken, Protestanten und Muslime, Schnelle und Langsame, Helle und nicht ganz so Helle, Sechzger, Clubberer, FCA'ler, Greuther Fürther, Biertrinker und Weintrinker, Weißwurst-Zuzler und Bratwurschtesser. Es gibt Lederhosen und Laptop, es gibt Audifahrer und Radlfahrer. Es gibt Carl Orff und Karl Moik. Den rotweißen fränkischen Rechen und die weißblaue Raute. Es gibt die Biermösl Blosn und Erwin Pelzig. Es gibt

Klosterbrüder und Betschwestern, es gibt Scheene und Schiache, es gibt kühle Blonde und starke Dunkle, es gibt G'scheide und ganz G'scheide, solche und ganz andere. Kurzum, das ist Bayern: Vielfalt und nicht Einheit!

Das, liebe Genossinnen und Genossen, das ist das Bayern, das wir lieben, und das ich liebe: Vielfältig und bunt. Viel zu bunt, um auf Dauer schwarz regiert zu werden. Bayern muss wieder regiert werden mit Menschlichkeit und mit Anstand, auch mit etwas mehr Bescheidenheit, vor allem aber auch mit Offenheit und sozialer Kraft. Dafür stehen wir bereit.

Die CSU ist in 50 Jahren Alleinregierung kraftlos und orientierungslos geworden. Edmund Stoiber war nach 14 Regierungsjahren erschöpft und verbraucht; Günther Beckstein ist es schon nach neun Monaten. Das letzte, das letzte was dieses Duo Beckstein und Huber noch zustande gebracht hat, war, gemeinsam Edmund Stoiber zu stürzen, seitdem ist nichts mehr los gewesen in Bayern. Seitdem ist nichts mehr passiert! Die CSU findet keine Antworten mehr für die Zukunft unseres Landes, aber ich will nicht, dass dieses Land absteigt aus der ersten Liga. Christian Ude hat es erwähnt: ich bin auch noch engagiert in einem Fußballverein, der abgestiegen ist aus der ersten Liga, und ich weiß, wie schwer es ist, wieder aufzusteigen in die erste, wenn man einmal abgestiegen ist. Dieses Schicksal will ich dem Freistaat Bayern und natürlich auch dem FC Bayern gerne ersparen. Ich will ein starkes Land. Ich will ein leistungsfähiges Bayern, in dem es gerecht zugeht.

Dieses Bayern findet man, wenn man die Straßenkarten der SPD studiert, und nicht, wenn man nur bei uns abschreibt oder haltlose Wahlversprechen abgibt. Davon haben wir in den letzten Wochen und Monaten viel gehört. Fast wie zweimal Weihnachten und zweimal Ostern an einem Tag, was man da alles hört. Für die Ganztagschule ist man natürlich auch. Eine kostenlose Kinderbetreuung will man selbstverständlich auch. Ausländerfreundlich will man jetzt auch sein, erneuerbare Energien will man auch fördern, gegen den Gesundheitsfonds ist man jetzt auch wieder, oder wieder nicht, und die Pendlerpauschale will man auch wieder einführen,

obwohl man sie 2005 selber abgeschafft hat. So, wie es das CSU-Wahlkampfprogramm damals gefordert hat.

Liebe Leute! Wer soll Euch das denn alles vier Monate vor der Wahl glauben? Das glaubt Euch doch nicht einmal Angela Merkel, und die Menschen im Land schon gleich überhaupt nicht!

Die Menschen im Land fragen sich: Wo wart Ihr eigentlich die letzten 50 Jahre? Wer hat hier regiert? Warum habt Ihr das nicht alles gemacht, was Ihr jetzt vier Monate vor der Wahl den Menschen versprecht? Das sind Eure Versäumnisse, die wir im Landtag immer und immer wieder angeprangert haben, aber damit sind wir nicht durchgedrungen. An der Arroganz der Macht sind wir gescheitert, und die wollen wir beenden.

Liebe Genossinnen und Genossen, es kommt jetzt auf uns an. Wir sind gefragt, unsere Antworten sind gefragt, wir müssen um Zustimmung und Vertrauen werben im ganzen Land. Wir können dieses Land regieren! Bayern geht nicht unter, wenn die CSU die Wahl verliert. Im Gegenteil: Bayern wird offener werden, bunter, demokratischer, frauenfreundlicher; Bayern wird zu einem Kinderland und zu einem Bildungsland werden, so wie es uns die bayerische Verfassung übrigens aufgibt und mit auf den Weg gibt. Schauen wir rein in diese wunderbare bayerische Verfassung, was da drinsteht an Vorgaben für die bayerische Politik: „Die gesamte wirtschaftliche Tätigkeit dient dem Gemeinwohl“, steht da. Ein wunderbarer Satz. „Für jeden Berufszweig können Mindestlöhne festgesetzt werden.“ Bayerische Verfassung, meine Damen und Herren!

„Männer und Frauen erhalten für die gleiche Arbeit den gleichen Lohn!“ Artikel 168 Bayerische Verfassung. Der Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen wird ebenso gefordert, wie gerechte Bildungs-Chancen. An dieser Verfassung aus der Feder von

Wilhelm Hoegner, einem sozialdemokratischen Ministerpräsidenten, will ich wieder anknüpfen. Diese Verfassung wollen wir Wirklichkeit werden lassen in unserem Land!

Dafür meine Damen und Herren brauchen wir die Unterstützung der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer und ihrer Gewerkschaften, und ich freue mich, dass Sie in so großer Zahl heute hier vertreten sind, mit Fritz Schösser an der Spitze. Dafür brauchen wir auch die Unterstützung anderer wichtiger gesellschaftlicher Gruppen. Ich freue mich, dass der Bauernverband hier vertreten ist mit dem wir mehr gemeinsam arbeiten und zu tun haben, als viele draußen im Land glauben. Nicht nur der Kampf gegen Gentechnik in der Landwirtschaft eint uns, sondern vieles mehr. Und deswegen sage ich auch in die Richtung vieler anderer gesellschaftlicher Gruppen, der sozialen Institutionen und Verbände: unterstützt uns bei diesem Ziel, Bayern gerechter zu machen.

Wir brauchen die Seniorinnen und Senioren und die Jungen. Wir brauchen die Frauen und Männer in diesem Land zu unserer Unterstützung. Ohne die Frauen geht es sowieso nicht. Ohne die Frauen kann die SPD keine Wahl gewinnen – wir brauchen Euch! Die Sozialdemokratie hat das Frauenwahlrecht durchgesetzt, jetzt enttäuscht uns nicht, liebe Frauen im Land, jetzt enttäuscht uns nicht!

Meine italienische Lieblingsband Zucchero singt das schöne Lied „Senz’ una donna“. Senz’ una donna sind wir verloren. Also unterstützt uns. Aber, Frauen verdienen mehr, als das, was sie bisher von der Politik bekommen. Sie verdienen endlich in Bayern ein zeitgemäßes Frauenbild. Sie verdienen echte Gleichberechtigung und gleiche Chancen und deswegen werden Sozialdemokraten in Regierungsverantwortung immer die Gleichstellung der Frau zum erklärten Regierungsziel machen. Dazu gehört, dass Frauen gleichberechtigt und gleichwertig beteiligt sind in politischen Ämtern und öffentlichen Positionen und Gremien. In München sehen wir, was die CSU da macht. Die haben acht Landtagskandidaten nominiert. Acht Männer. Die machen den Landtag zur frauenfreien Zone. Das wollen

wir nicht – bei uns ist auf den Listen jeder zweite Mann eine Frau, so ist das in Ordnung.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, liebe Genossinnen und Genossen!

Meine politische Grundlinie lautet: Ich will wirtschaftlichen Erfolg sichern, der auf die natürlichen Lebensgrundlagen achtet und den Wohlstand der Menschen mehrt. Und ich will zweitens diesen wirtschaftlichen Erfolg mit gerechtem Ausgleich verbinden. Ja zu Bayern, aber gerechter! Das ist unsere Botschaft an die Menschen draußen im Land. Ich will, dass alle mitgenommen werden, und alle einen Anteil haben an der allgemeinen Wohlstandsentwicklung. Ich will dafür kämpfen, dass nicht nur Arbeitsplätze und Vollbeschäftigung realisiert werden. Ich will hier Gute Arbeit für die Menschen organisieren. Gute Arbeit ist Arbeit, von der man wieder anständig leben kann. Es ist eine Schweinerei, wenn Menschen 40 Stunden arbeiten müssen und danach zum Sozialbürgerhaus gehen, weil sie sich zusätzliche Sozialleistungen organisieren müssen, weil sie in Niedrig- und Billiglohnbereiche abgedrängt werden, und zwar nicht einzelne, sondern Zig- und Hunderttausende bereits, die Vollzeit erwerbstätig sind; die aber von ihrer Arbeit nicht vernünftig leben können. Das ist nicht in Ordnung, das muss sich wieder ändern – ein Mindestlohn muss realisiert werden. Ich danke dem DGB und seinen Gewerkschaften, dass sie ein Volksbegehren in dieser Richtung auf den Weg gebracht haben. Wir unterstützen dieses Volksbegehren. Damit ist es auch ein Thema in Bayern, zu dem die CSU einmal Stellung nehmen sollte. Selbst der bayerische Städtetag hat schon die Einführung eines Mindestlohns beschlossen, mit den Stimmen der CSU-Oberbürgermeister. Da sollen sich die Leute aus der CSU-Landtagsfraktion und unsere veritable Staatsregierung einmal eine Scheibe davon abschneiden. Übrigens ist dieses auch ein Thema für die ältere Generation. Denn jeder weiß doch: die niedrigen Renten von heute sind das Resultat niedriger Löhne aus der Vergangenheit. Und wer heute schlecht verdient, der wird morgen eine niedrige Rente haben, von der er nicht leben

kann. Deswegen ist ein guter Lohn auch die beste Sicherung gegen Altersarmut und deswegen kämpfen wir so an dieser Stelle. Weil uns das wichtig ist für alle Menschen.

Wir wollen die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer wieder in das Zentrum unserer politischen Überlegungen rücken; die Mitbestimmungsrechte wahren und die sozialen Schutzrechte, die die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer genießen. Wir wollen sie stärker beteiligen – am Produktiv-Vermögen und an den Unternehmensgewinnen. Wir wollen dafür sorgen, dass es in Bayern ein Tariftreuegesetz gibt, damit öffentliche Aufträge nur an Betriebe vergeben werden, die sich an geltende Tarifverträge halten. Wir wollen, dass ein solches Tariftreuegesetz auch tatsächlich eingehalten wird. Und ich will erreichen, dass der Gleichklang wieder hergestellt wird, zwischen Beamten und angestellten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern in den öffentlichen Verwaltungen, und zwar was Einkommen und was Arbeitszeit betrifft.

Mit all diesen Maßnahmen schaffen wir die Rahmenbedingungen für Gute Arbeit und für eine Besserstellung der Arbeitnehmer in unserem Land, die dringend geboten ist. Ich will, dass jeder Jugendliche, der einen Ausbildungsplatz braucht, auch einen solchen bekommt. Nicht nur in Südbayern, sondern auch in Nordbayern. Überall höre ich die Klage der Unternehmen, was einen Mangel an Fachkräften und Facharbeitern betrifft. Aber die einzig richtige Antwort, meine Damen und Herren, auf den Mangel an Fachkräften, kann doch nur heißen: bitte bildet mehr und besser aus, dann habt ihr auch die Fachkräfte, die Ihr in Zukunft braucht. Das ist doch die einzig richtige Antwort.

Deshalb wollen wir, lieber Ludwig und lieber Florian, stellvertretend für die Mitglieder im Deutschen Bundestag, den von Euch beschlossenen Ausbildungsbonus mit dafür nutzen, eine Ausbildungsgarantie für die jungen Menschen in Bayern abzugeben. Wir können es schaffen, gemeinsam mit den Verbänden und der Wirtschaft ausreichend gute Ausbildungsplätze anzubieten. Das wollen wir auch tun, denn die jungen Menschen glauben nur an ihre Zukunft, gründen nur dann eine Familie, wenn sie sich

sozial abgesichert fühlen, und wenn sie das sichere Gefühl haben: ich habe eine gute Lebensperspektive, ich habe eine Ausbildung, auf die ich aufbauen kann. Das müssen wir den jungen Leuten wieder geben und sie nicht von einem Praktikum zum nächsten schicken, in der Regel dann auch noch unbezahlt. Das ist keine Zukunftsansage für die jungen Menschen.

Sehr geehrte Damen und Herren!

Wir wollen der Wirtschaft helfen. Gute Wirtschaft braucht auch gute Finanzierungsmöglichkeiten. Dafür haben wir mit der LfA ein wunderbares Institut, das wir stärken und fördern wollen. Dafür haben wir übrigens auch die bayerische Landesbank. Die ist dafür zuständig, nicht nur die Sparkassen zu begleiten als ihre Zentralbank, sondern vor allem die bayerischen Unternehmen zu begleiten und ihnen zu helfen. Bei der Finanzierung ihnen auch zu helfen, wenn sie zum Beispiel in Ungarn oder in Rumänien investieren wollen. Jawohl, warum denn nicht? Die bayerische Landesbank soll sich bitte wieder um die ihnen vom Landesgesetzgeber zugewiesenen Aufgaben kümmern. Das ist die Förderung der Wirtschaft und der Unternehmen, das ist nicht die Immobilienspekulation in den Vereinigten Staaten von Amerika. Das ist der Unterschied! Was haben die am US-amerikanischen Immobilien- und Spekulationsmarkt zu suchen unter den Augen staatlicher Kontrolleure? Gar nichts! Und was haben sie uns alles verschwiegen? Und wie haben sie uns ins Gesicht gelogen, als wir seit Ende des letzten Jahres nachfragten: Wie steht es um diese Landesbank, die den Bürgerinnen und Bürgern Bayerns gehört und nicht der CSU. Sie haben uns angelogen, sie haben uns angeschwindelt, sie haben die Öffentlichkeit getäuscht und hinters Licht geführt! Wer so etwas tut, der verliert Vertrauen, und der darf bitte nicht mehr über finanzpolitische Kompetenz sprechen! Dieser Satz wird ihnen im Hals steckenbleiben, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Für uns ist das wichtig: die LfA, die Landesbank, die kommunalen Sparkassen, die Genossenschaftsbanken, die Raiffeisenbanken – das sind die wichtigen Begleiter der

Wirtschaft, der kleinen, der mittleren Unternehmen in unserem Land. Die wollen wir stärken, erhalten, und wollen, dass ihnen wieder Vertrauen zuwächst.

Vor allem die kommunalen Sparkassen, die hier auch einen Stand haben, sind unsere Partner. Das ist das wichtige Thema der Sozialdemokratie in Bayern. Kommunale Daseinsfürsorge stärken und erhalten. Dieser Privatisierungswahn, der in den letzten Jahren durch das Land gegangen ist, hat zu nichts geführt, meine Damen und Herren. Stärkt die öffentliche Verantwortung und die kommunalen Einrichtungen wieder! Christian Ude hat es genannt: Wir haben für die Gewerbesteuer gekämpft, sie erhalten als wichtiges Rückgrat der kommunalen Finanzen. Wir waren zusammen in London und haben uns angeschaut, was passiert, wenn die Trinkwasserversorgung privatisiert wird. Ja, meine Herren, lassen wir die Finger davon! Öffentliche Verantwortung für Trinkwasser muss bleiben, damit das in guten Händen verbleibt. Das gleiche gilt für die Stadtwerke, für Krankenhäuser, für den Wohnungsbau und für den öffentlichen Personen-Nahverkehr. Nicht alles muss öffentlich sein, nicht alles soll staatlich sein, ja nicht! Aber vieles muss in öffentlicher Verantwortung bleiben, weil das gerade wichtig ist für die einfachen Menschen. Die müssen sicher sein, dass sie die wichtigsten Dinge, die sie brauchen, in öffentlicher Verantwortung zuverlässig und zu angemessenen Preisen erhalten. Ich möchte die Kommunen, Städte, Landkreise und Gemeinden stärker in die landespolitische Verantwortung einbeziehen. Bei der Schulentwicklung, bei Kindertagesstätten, bei Daseinsvorsorge, in der Energieversorgung, bei ÖPNV will ich die Kompetenz der kommunalen Verwaltungen stärker in Anspruch nehmen. Die Kommunen sitzen heute am Katzentisch, wenn über ihre Belange diskutiert und entschieden wird. Bei mir würden Christian Ude, Uli Maly und die Repräsentanten der kommunalen Spitzenverbände regelmäßig mit am Kabinetttisch sitzen, damit kommunale Erfahrung und kommunales Wissen zur Geltung kommt. Ihr bekommt einen zusätzlichen Termin, meine Lieben, da braucht ihr gar nicht so schauen. Damit würde Bayern auch ein

Stück weniger zentralistisch und obrigkeitsstaatlich werden, sondern deutlich bürgernäher. Dieses Postulat gilt übrigens generell. Wer Verwaltungen verändert, reformiert oder modernisiert, muss den vorhandenen Sachverstand derer nutzen, die sich auskennen. Aber was sagt Erwin Huber zu einem solchen Thema? Er sagt: „Wer den Teich austrocknen will, darf die Frösche nicht befragen.“ Welches obrigkeitsstaatliche Denken kommt hier zum Ausdruck gegenüber den eigenen Bediensteten in der öffentlichen Verwaltung!? Das ist nicht nur unanständig und arrogant – das ist auch noch dumm, denn dann kommt man zu den falschen Ergebnissen, wie jeder bei den bayerischen Verwaltungsreformen ja nachvollziehen kann.

Sehr geehrte Damen und Herren!

Zum wirtschaftlichen Erfolg gehört auch eine gute Infrastruktur. Wir haben Jahre beim Ausbau des Schienenverkehrs in Bayern damit verloren, dass die CSU ihrem Wahn- und ihrem Prestige-Projekt nach einem Transrapid nachgelaufen ist. Da hätten sie auch mal besser auf uns hören sollen! Da wäre viel Geld, viel Zeit und viel Planungskapazität erspart geblieben. Und was stand am Ende? Für einen Euro mussten sie jetzt ihr Modell vom Flughafen verkaufen und in die Oberpfalz verschicken. Ein Euro ist am Ende übrig geblieben – eine solche Blamage für eine verfehlte Technologie-Politik hat man selten erlebt in Deutschland, aber das ist nun einmal so: wenn der Hochmut grenzenlos ist, dann kommt ein solches Debakel dabei raus...

Stattdessen brauchen wir die richtige Infrastruktur. Ein Schienenausbauprogramm für all das, was liegengeblieben ist in den letzten Jahren. Das muss schnell jetzt wieder auf den Weg gebracht werden in allen Teilen Bayerns. Wir brauchen die Versorgung des ganzen Landes mit Breitband-Netzen, und wir müssen die richtigen Zukunftstechnologien erkennen und uns darauf konzentrieren.

Ich war in dieser Woche bei der Fachmesse Intersolar in der neuen Münchner Messe. Zum ersten Mal findet die größte Messe der Solarwirtschaft in Deutschland und in Europa hier in München statt. Über 1000 Aussteller. 40.000 Besucher. Unter den Besuchern übrigens kein einziger Vertreter der bayerischen Staatsregierung. Obwohl alle eingeladen waren. Nicht einmal ein Regierungsbeamter hat sich dort sehen lassen – bei der größten Solarmesse Europas! Schlimmer kann man seine Geringschätzung einer Zukunftstechnologie gegenüber eigentlich gar nicht zum Ausdruck bringen. Aber genau darum geht es jetzt! Es geht jetzt darum, die erneuerbaren Energien schneller und konsequenter auszubauen. Da ist Zeitdruck, meine Damen und Herren. Unser Land gibt gegenwärtig 100 Milliarden Euro für den Import von Erdöl und Erdgas aus. Wenn das so weitergeht, werden es in wenigen Jahren 150 Milliarden Euro sein. Das ist nicht nur eine Bedrohung für unsere Wirtschaft, das ist eine enorme Belastung für die privaten Haushalte. Energie wird so teuer und ist schon so teuer geworden, dass sie die kleinen Leute mehr als belastet. Da muss Politik etwas tun, und das, was mir einfällt ist: Stellt so schnell, wie es irgend geht um auf erneuerbare Energien, investiert in Wärmedämmung, in energetische Sanierung, ersetzt Erdöl und Erdgas durch erneuerbare Energien. Aus Geothermie, aus Solartechnologie – das ist die Zukunft, das ist die einzige Antwort auf unsere Energiekrise. Das spart am Ende sogar noch Geld und schafft Arbeitsplätze, und das hilft Bayern. Wir können Exportweltmeister werden auf diesem Gebiet. Das gibt für Bayern eine echte Zukunfts- und Exportchance. Die wollen wir ergreifen.

Die allerwichtigste Zukunftsaufgabe und das Schlüsselthema der Landespolitik ist aber das bestmögliche Bildungssystem in unserem Land zu verwirklichen. Der Unmut der Eltern, der Lehrerinnen und Lehrer, der Schülerinnen und Schüler über die Verhältnisse an unseren Schulen ist groß und berechtigt. Die Menschen spüren nämlich ganz genau, dass das bayerische Bildungswesen in den letzten Jahren an

Leistungsfähigkeit eingebüßt hat. Weil die Klassen zu groß sind, weil es zu wenig individuelle Förderung gibt, weil zu wenig Lehrerinnen und Lehrer da sind und weil es eine so scharfe Selektion gibt. Die Folgen der Versäumnisse sind nicht mehr zu übersehen, und sie sind auch nicht länger hinzunehmen. Es ist unerträglich wenn fast zehn Prozent jedes Schülerjahrgangs die Schule ohne Abschluss verlassen muss. Welche Lebens- und Berufsperspektive ergibt sich für junge Leute, die nicht einmal einen Schulabschluss nachweisen können? Es ist unerträglich, dass Bayern das Land mit den niedrigsten schulischen Abschlüssen ist. Natürlich, der Mensch beginnt nicht beim Abiturienten. Man kann auch mit einem Hauptschul- und mit einem Realschulabschluss einen guten, erfolgreichen Weg gehen. Aber unbestreitbar ist doch: wir brauchen bessere Qualifikationen, wir brauchen höhere schulische Abschlüsse, wir brauchen auch mehr akademisch ausgebildete Menschen. Die größte bayerische Fabrik, meine Damen und Herren steht in Vietnam. 52.000 Beschäftigte bei Adidas in Vietnam. Das ist die größte bayerische Fabrik. Aber bei Adidas selber, in Herzogenaurach, arbeiten auch mehr Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter als je zuvor. Aber eben mit anderen Aufgaben. Dies sind Werkstoffwissenschaft, Logistik, Design, Marketing und was alles dazugehört. Das sind andere Herausforderungen, das erfordert höhere Bildung, andere Qualifikationen. Man muss unser Bildungssystem so ausstatten, dass es diese Qualifikationen und diese Anforderungen auch tatsächlich erfüllen kann.

Es ist unerträglich, dass unser Bildungssystem so scharf sozial auswählt und aussiebt. Bildung darf aber nicht vom sozialen Stand der Familie und vom Geldbeutel der Eltern abhängen. Das darf nicht sein! Mein Vater war Schneider von Beruf. Ich habe das Glück gehabt und war einer der ganz Wenigen, die damals in den 60er und 70er Jahren wirklich aufs Gymnasium gehen durften. Es waren ganz wenige aus den unteren sozialen Schichten. Das ist die größte Ungerechtigkeit, die sich unser Land immer noch leistet. Nebenbei bemerkt: es ist auch die größte Dummheit, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Wer mich kennt, weiß, dass ich kein Freund bin von Debatten über die richtige Schulstruktur. Da landet man ja dann immer wieder. Ist das dreigliedrige Schulsystem richtig, ist es falsch? Brauchen wir eine längere gemeinsame Schulzeit? Kann ich mir gut vorstellen. Aber, ich bin dafür, dass wir jetzt keine Schulstrukturdebatte führen. Die überstürzte Einführung des achtjährigen Gymnasiums durch Edmund Stoiber hat gezeigt, was da rauskommen kann. Die Kinder leiden heute noch unter dem G8, weil man es nicht vernünftig und überlegt gemacht hat, sondern hopplahopp, auch wieder hinter dem Rücken der Lehrerinnen und Lehrer. Da kann nichts dabei herauskommen. Ich bin dafür, dass wir allen Schulen das geben, was sie brauchen, und dass alle Kinder, egal an welcher Schule sie sich befinden, bestmögliche Bildungschancen bekommen. Das ist unsere Aufgabe für die nächsten Jahre, aber keine ideologische Debatte über die Schulstruktur. Und da haben wir alle Hände voll zu tun: Kleinere Klassen bilden, mehr individuelle Förderung realisieren, Ganztagschulen schaffen, dort, wo sie gebraucht werden. Es ist doch ein Unding, wenn die Stadt München eine Grundschule im Ganztagsbetrieb einrichten will und das vom Kultusministerium nicht genehmigt bekommt. Es ist skandalös, wenn die CSU gleichzeitig behauptet, sie sei auch für Ganztagschulen. Das ist einfach nicht wahr, meine Damen und Herren.

Ich will Bayern zu einem Land für Kinder machen. Kinderarmut muss ein Fremdwort werden in diesem Land. Kinder gehören dazu. Ihre Anliegen und Bedürfnisse müssen besser berücksichtigt werden. Wir sind eine so kinderentwöhnte Gesellschaft, dass man sich schon gegen den Bau von Kindergärten und Spielplätzen vor Gericht beschweren kann. Das kann doch nicht wahr sein, meine sehr geehrten Damen und Herren. Für uns ist Kinderlärm kein störendes Geräusch, sondern Zukunftsmusik. Und für diese Kinder brauchen wir gute Kinderbetreuung mit Wahlfreiheit der Eltern. Wer uns unterstellt, wir würden die Kinder schon gleich nach der Geburt in einer Kinderkrippe abliefern wollen, der lügt. Wir wollen, dass die Eltern, und nur sie selber

– Mütter und Väter – frei entscheiden können, wie sie ihr Leben gestalten. Und wenn Männer und Frauen Beruf und Familie unter einen Hut bringen wollen, dann ist es die Aufgabe des Staates, dafür die notwendigen Kinderbetreuungs-Einrichtungen zu schaffen. Das wollen wir tun, das ist unsere Politik.

Und wenn es geht, dann machen wir Kinderbetreuung kostenfrei, und wir fangen an mit dem letzten Kindergartenjahr: kostenfrei. Und dann übrigens auch verpflichtend, damit jedes Kind, bevor es in die Schule kommt, wenigstens ein Jahr tatsächlich in einem Kindergarten gewesen ist und Deutschkenntnisse hat, bevor es in die erste Klasse Grundschule eingeschult wird. Bildung endet nicht, wenn man die Schule verlässt. Auch Weiterbildung und Erwachsenenbildung gehören dazu, und auch die Hochschulen und Universitäten, die schlecht ausgestattet sind, die unterfinanziert sind, die hoffnungslos überfüllt sind – auch die Elite-Universitäten, auf die wir stolz sind. Auch in den Elite-Universitäten sitzen die Studierenden auf dem Fußboden, um einer überfüllten Vorlesung zu lauschen. Das darf so nicht bleiben. Dass man dafür auch noch hohe Studiengebühren bezahlen muss, ist ein Witz. Ich warne davor, und mit Adelheid Rupp und Wolfgang Vogel hat das erst in den letzten Tagen der Sprecher der bayerischen Studentenwerke festgestellt: Bildungsgerechtigkeit wird immer weniger in Bayern. Die Studiengebühren tragen dazu bei, weil das eine Bildungshürde ist für die Kinder aus Arbeiterfamilien und Bildungshürden müssen alle weg. Deswegen, wenn es geht, auch die Studiengebühren. Meine sehr geehrten Damen und Herren, gute Bildung und gerechte Bildungs-Chancen sind nach meiner festen Überzeugung auch der beste Weg und das beste Mittel gegen Kriminalität und Gewalt bei jungen Menschen. Wer sich beklagt über Kriminalität bei Jugendlichen, zum Beispiel mit Migrationshintergrund, der muss mal schauen, welche Schulabschlüsse wir diesen Leuten geben? Welche Ausbildungsplätze haben die? Haben die überhaupt Einen? Welche Lebensperspektive haben sie? Ich bin sicher: die einzig richtige Antwort auf Jugendkriminalität ist nicht der Ruf nach immer härteren Strafen oder nach Gefängnissen schon für Kinder. Der einzige Weg und die einzige

Antwort heißt: Bestmögliche Bildungs-Chancen auch für die Kinder mit Migrationshintergrund.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

Ich habe oft gesagt, ich will ein Bayern, in dem alle Menschen mitgenommen werden. Damit meine ich ausdrücklich auch diejenigen, die zugewandert sind, die aus einem anderen Kulturkreis, aus einem anderen Land kommen, oder eine andere Religionszugehörigkeit haben. Auch diese Menschen gehören für mich dazu. Das gehört auch zur Vielfalt Bayerns. Wir stehen auch zu unseren Mitbürgerinnen und Mitbürgern mit Migrationshintergrund. Für mich ist Toleranz die Seele unseres Landes schlechthin. Leben und leben lassen ist nicht nur ein bloßer Spruch, sondern ist für mich auch ein Leitmotiv bayerischer Lebensart. Und das drückt Toleranz aus gegenüber anderen Kulturen und Religionen, diese auch zu akzeptieren und mit ihnen in Dialog zu treten und daraus gemeinsame Wertvorstellungen herauszubilden. Das ist nicht Gefahr oder Bedrohung für unsere Kultur, sondern Chance und Bereicherung – so verstehe ich das. Das bedeutet übrigens auch nicht, eigene Tradition und Kultur zu vergessen. Im Gegenteil: Toleranz setzt einen eigenen, auf Werten fundierten Standpunkt sogar voraus. Deshalb schätze ich Tradition und Brauchtum sehr. Und deshalb ist für mich die eigene christliche Wertvorstellung immer Orientierungsmarke und Kompass gewesen für politisches Handeln. Aus dem heraus will ich aber den offenen Dialog mit anderen Religionen und Kulturen. Nur so: mit Offenheit und Toleranz wird Bayern eine Zukunft haben, und nur so können wir auch der Gefahr von Nationalismus und Rechts-Extremismus wirklich begegnen. Lasst uns dafür sorgen, dass Neonazis nie mehr eine Chance in diesem Bayern bekommen. Nie mehr! Wir brauchen die nicht, wir wollen sie nicht sehen, in diesem Land!

Der Freistaat Bayern wurde 1918 ausgerufen und damit die Demokratie in Bayern. Freistaat heißt für mich aber immer auch: freier Staat. Ein freier Staat, der die Freiheits- und die Bürgerrechte der Menschen gewährt und sichert. In einem freien

Staat haben Überwachung und Bespitzelung nichts verloren. Ich wundere mich sehr, was man in den letzten Wochen und Monaten alles liest von der Bespitzelung von Angestellten oder Kunden in großen deutschen und europäischen Firmen. Damit ist die Grenze des Rechtsstaates deutlich überschritten. Solche Dinge wollen wir in unserem Land nicht haben. Für mich ist Versammlungsfreiheit zum Beispiel, oder das Grundrecht auf Vertraulichkeit und Unversehrtheit der Persönlichkeitsrechte wichtig.

Zu einem freien Staat gehört für mich aber auch eine starke Polizei. Vor allem die kleinen Leute brauchen öffentliche Sicherheit und eine gute, gut ausgebildete, gut motivierte und gut ausgestattete Polizei und Justiz. Tony Blair hat einmal gesagt: Law and order is a Labour issue. Recht hat er! Recht und Ordnung ist ein Thema der Sozialdemokratie meine Damen und Herren. Wir sorgen für Recht und Sicherheit, und ich freue mich sehr, dass der Landesvorsitzende der Gewerkschaft der Polizei für uns für den Landtag kandidiert und dem nächsten Landtag auch angehören wird. Da sorgen wir dann für eine noch bessere, für eine motivierte und für eine gut ausgestattete Polizei in Bayern. Höchste Zeit wird es dafür, lieber Harald Schneider.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, nach meinem Abitur war ich als Zivildienstleistender in einer neurologischen und psychiatrischen Klinik. Für mich war das eine prägende, eine wichtige Zeit. Wenn man als 19jähriger zum ersten Mal mit schwer kranken Menschen, mit Sterbenden zu tun hat. Eine prägende Erfahrung für einen jungen Mann. Ich habe damals viel gelernt. Ich habe zum Beispiel eines gelernt: Menschen, die pflegebedürftig sind, müssen anständig behandelt werden. Es darf nicht sein, dass sich Menschen in Pflegebetten wund legen und einen faustgroßen Dekubitus haben. Das habe ich damals gesehen. Wir sind heute weiter, aber ich habe mir eines geschworen: Wenn ich einmal etwas entscheiden und gestalten kann auf dieser Welt, dann will ich, dass gerade die Schwächsten, die Menschen mit Behinderung und die Pflegebedürftigen fair, anständig und menschenwürdig behandelt werden. Das ist das Leitmotiv sozialdemokratischer Politik!

Damit entscheidet sich die Qualität einer Gesellschaft. Die Qualität einer Gesellschaft, eines Gemeinwesens bestimmt nicht das Bruttoinlandsprodukt; bestimmt nicht die Sparquote der Menschen; bestimmt nicht ein Aktienkurs. Die Qualität eines Gemeinwesens wird dadurch bestimmt, wie es mit seinen schwächsten Mitbürgerinnen und Mitbürgern umgeht. Deswegen wollen wir eine Partei der sozialen Gerechtigkeit auch immer bleiben. Deswegen kritisieren wir, dass die bayerische Staatsregierung sich hartnäckig weigert, einen Sozialbericht herauszugeben. Es ist doch keine Schande, wenn man dokumentiert, dass es Armut gibt. Aber es ist eine Schande, wenn man nichts gegen die Armut unternimmt. Das ist unsere Philosophie in der Sozialpolitik.

Weil wir uns in der Sozialpolitik auskennen, wollen wir auch einen Weg finden, der nicht in die Zwei-Klassen-Medizin führt, sondern zu einem gerechten Gesundheitswesen. Mit Bürgerversicherung und nicht mit Kopfpauschale. Deswegen wollen wir auch die Hausärzte unterstützen, die jetzt überall streiten und demonstrieren. Hausärzte sind uns wichtig für die gesundheitliche Versorgung der Bürgerinnen und Bürger.

Deswegen stehen wir übrigens auch an der Seite der Rentnerinnen und Rentner. Wir haben jetzt, liebe Ulrike Mascher, im Bundestag die Renten um sage und schreibe 1,1 Prozent erhöht. Einige Euros für die Rentnerin und den Rentner. Und was höre ich da? Das sei eine Ausplünderung der jungen Generation, hat der frühere Bundespräsident gesagt. Ich sage: Wenn ein Rotzlöffel von der Jungen Union so einen Unsinn von sich gibt, dann lass ich das durchgehen, weil er es vielleicht nicht besser weiß. Wenn es aber ein ehemaliger Bundespräsident sagt, dann ist es unverantwortlich und zeugt davon, wohin wir schon gekommen sind. Nein, wir brauchen eine Besserstellung der Rentnerinnen und Rentner, denn sie müssen

wissen, dass am Ende eines Arbeitslebens auch eine faire Behandlung im Alter steht. Das wollen wir erreichen.

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich wurde oft gefragt: Gehst Du denn irgendwann nach Berlin? Nein, liebe Genossinnen und Genossen, ich gehe nicht – ich bleibe. Ich bleibe in Bayern, weil ich dieses Land liebe, weil Bayern mein Land ist, für das ich arbeiten, und in dem ich arbeiten will. Manchmal, lieber Ludwig, wenn ich in Berlin bin und Dich besuche – jetzt muss ich auch was Lateinisches sagen, wenn Du immer lateinisch redest; Du hast heut nichts Lateinisches gesagt – denke ich mir oft: Extra Bavariam non est vita! Extra Bavariam non est vita. Außerhalb Bayerns ist eigentlich gar kein Leben, drum bleibe ich hier, meine Damen und Herren. Meine Politik ist es, zugleich über die Zaungrenzen hinauszuschauen und mit unseren unmittelbaren Nachbarn ein anständiges, ein gutes Verhältnis zu haben. Mit Österreich, sofern sie uns nicht aus dem Turnier werfen, mit Norditalien, wo unser nächstgelegener Seehafen liegt, nämlich in Triest. Auch mit Ungarn und mit Tschechien. Es war doch eine Schande in den letzten Jahren, wie Ministerpräsident Stoiber das bayerisch-tschechische Verhältnis versaut hat. Wir wollen mit unseren europäischen Nachbarn zusammenleben und zusammenarbeiten. Das ist kein Affront gegen die Sudetendeutschen- und die Heimatvertriebenen-Organisationen. Im Gegenteil: die wissen ganz genau, dass man in diesem Europa nur grenzüberschreitend zusammenarbeiten kann. Friedlich im gemeinsamen Haus Europa. Die wissen auch ganz genau, dass zum Beispiel das Zentrum gegen Vertreibung, dieses sichtbare Zeichen gegen Vertreibungen jetzt in Berlin realisiert wird, und im vorbereitenden Beirat der Bundesregierung war ich als einziger aktiver Politiker mit vertreten und durfte das mit organisieren. Auch darauf bin ich stolz, weil ich sagen kann: das Verhältnis zwischen Sozialdemokratie in Bayern und den Organisationen der Heimatvertriebenen ist bestens, ist freundschaftlich, und nicht umsonst stammt die

Bezeichnung „Bayerns vierter Stamm“ aus dem Mund des letzten sozialdemokratischen Ministerpräsidenten, der dieses Wort geprägt hat, und das war Wilhelm Hoegner. Ich will Bayern in Europa fest verankern. Das ist auch Teil unserer Politik.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, lassen Sie mich zum Schluss, liebe Genossinnen und Genossen, lasst mich zum Schluss folgendes sagen: Die CSU wird in den nächsten Wochen und Monaten viel, sehr viel Geld ausgeben und einsetzen. Mit Millionenspenden aus der Wirtschaft, mit Großflächenplakaten, mit Hochglanzprospekten und Anzeigenkampagnen wird man Jubelorgien im ganzen Land organisieren. Ich sage Euch: Fürchtet Euch nicht! Verlorenes Vertrauen kann man mit Millionenbeträgen nicht zurückkaufen – das geht nicht! Die haben Millionen Euro in ihrer Wahlkampfkasse, aber das Wichtigste fehlt ihnen: nämlich Vertrauen und Ehrlichkeit, Offenheit, Kompetenz und Tatkraft. Das fehlt ihnen, und da nützt das ganze schöne Geld gar nichts, liebe Genossinnen und Genossen. Deshalb bitte ich Euch: Kämpfen wir für dieses Land. Kämpfen wir für ein schönes, für ein leistungsstarkes und für ein gerechtes Bayern im Herzen Europas. In Schwaben, in Franken und in Altbayern wollen wir erfolgreich sein. Wir müssen auf Zack sein in den nächsten Wochen. Lassen wir uns sehen bei den Menschen. Reden wir mit den Bürgerinnen und Bürgern. Besuchen wir sie, klingeln wir an der Haustür und stellen uns vor. Zeigen wir Gesicht, zeigen wir unsere Argumente, präsentieren wir eine moderne, eine bildungsorientierte, eine familienfreundliche, eine offensive Politik für dieses Bayern. Dann können wir die Zukunft dieses Landes gestalten. Das wollen wir tun, gemeinsam! Das muss gelingen.

Wem, wenn nicht uns?

Wann, wenn nicht jetzt?

Herzlichen Dank für Eure Aufmerksamkeit.